

TAKINO

«Kill Bill»-Wochenende



SCHAAN – Mit dem actiongeladenen Rache-Epos «Kill Bill Vol. 1» meldete sich der Pulp-Fiction-Macher nach sechsjähriger Schaffenspause furios auf der Leinwand zurück. Zweifel an seiner künstlerischen Integrität pulverisierte der 41-Jährige mit seinem optisch visionären, ziemlich blutigen Todesballer. Da die insgesamt 247 Minuten für einen Film in der Kinoauswertung zu viel gewesen wären, zerstückelte er «Kill Bill» in zwei Teile.

«Kill Bill Vol. 1»

«Kill Bill Vol. 1» ist blutig, trashig und schnell – schon vom ersten Bild weg dazu bestimmt, ein Kultfilm zu werden. Was wenig erstaunt angesichts der Tatsache, dass Quentin Tarantino, der böse Bube der American Independent Scene, mit «Jackie Brown», «Pulp Fiction» und «Reservoir Dogs» bereits drei grandiose Kultfilme zu Stande brachte.

In «Kill Bill Vol. 1» geht es knallhart zu: Uma Thurman – in «Pulp Fiction» noch als laszive Gangsterbraut anzutreffen – spielt nun den eiskalten und stahlblonden Racheengel. Fünf Jahre hat sie, von ihrem Ex-Boss Bill über den Haufen geschossen, im Koma gelegen. Doch nun ist «the Bride», wie Thurman in «Kill Bill» heisst, wieder wach und schwört Rache. Action pur verspricht das Szenario, gedreht hat Tarantino in Mexiko, den USA und Peking.

«Kill Bill Vol. 2»

Mit «Vol. 2» sprengt Tarantino wieder einmal die Erwartungshaltung des Publikums. Die zweite Filmhälfte könnte im Vergleich zur überragenden ersten unterschiedlicher kaum sein. Tarantino setzt völlig andere Prioritäten: Weg von der überbordenden, splatter- und comic-haften Gewaltdarstellung, hin zu mehr Realismus und Dialogen, die dem Epos mehr Tiefe verleiht und sich enger an den bisherigen Werken des Amerikaners orientiert.

Tarantino selber bezeichnet «Kill Bill» als grösste Herausforderung seiner Karriere. Was nicht verwundert, wenn man weiss, dass Tarantino «Kill Bill» in «the Chinese Way» drehte: Die Actionszene wurden ohne Computer, dafür mit echtem Filmblood und unzähligen grandios kämpfenden Stuntmen gedreht.

«Kill Bill Vol. 1» ist am Samstag um 20 Uhr nochmals im TaKino zu sehen. Im Anschluss, um 22.30 Uhr, steht dann «Vol. 2» auf dem Programm. Wer sich nur Teil zwei zu Gemüte führen möchte, kann das auch noch am Sonntag und Montag um 20.30 Uhr machen – Das Ganze natürlich in Originalversion!

Au sud de nuage

Der 70-jährige Adrien ist König auf seinem Land. Von seiner Alp aus, wo er allein mit seinen Kühen lebt, beherrscht er die Dörfer des Val d'Hérens, belächelt das hektische Treiben der Menschen und spricht zu den Sternen. Der starrköpfige, kompromisslose Walliser, ein Rebell aus Prinzip, der selten, aber umso entschiedener spricht, wird im Tal gefürchtet und respektiert. Man nennt ihn «Gott», und es fehlt nicht viel und er würde daran glauben.

Eine lange Reise bis nach China, viele Überraschungen, Begegnungen und sogar ein Schutzengel werden nötig sein, damit er versteht, dass er nur König war, weil er allein lebte, und damit er lernt – bevor es zu spät ist – zu seiner lange verdrängten Empfindlichkeit zu stehen.

Die durchwegs exzellenten Schauspieler transportieren die Botschaft vom Wert schlichter Menschlichkeit mit schöner Leichtigkeit. Regisseur Amiguet erzählt sympathisch schnörkellos, die Story fesselt mit Spannung.

«Au sud de nuage» ist am Samstag und Sonntag um 18.30 Uhr sowie am kommenden Dienstag um 20.30 Uhr im TaKino zu sehen. TaKino

Der Inhalt ist die Malerei

Gespräch mit dem Zürcher Maler Zaccheo Zilioli im Kunstraum Engländerbau

VADUZ – Bis zur Vernissage am 22. Juni um 18 Uhr gestaltet der junge Maler Zaccheo Zilioli, der gerade in Zürich diplomiert, mit Schablonen, einem Projektor und viel Farbe die Wände des Kunstraums. «Es geht nur um die Oberfläche», lautet eine der Kernaussagen des Künstlers. Und doch setzt er Kontraste, die auch nachdenklich machen.

• Arno Löffler

Volksblatt: Worum geht es in dieser Ausstellung, welche Inhalte wollen Sie transportieren?

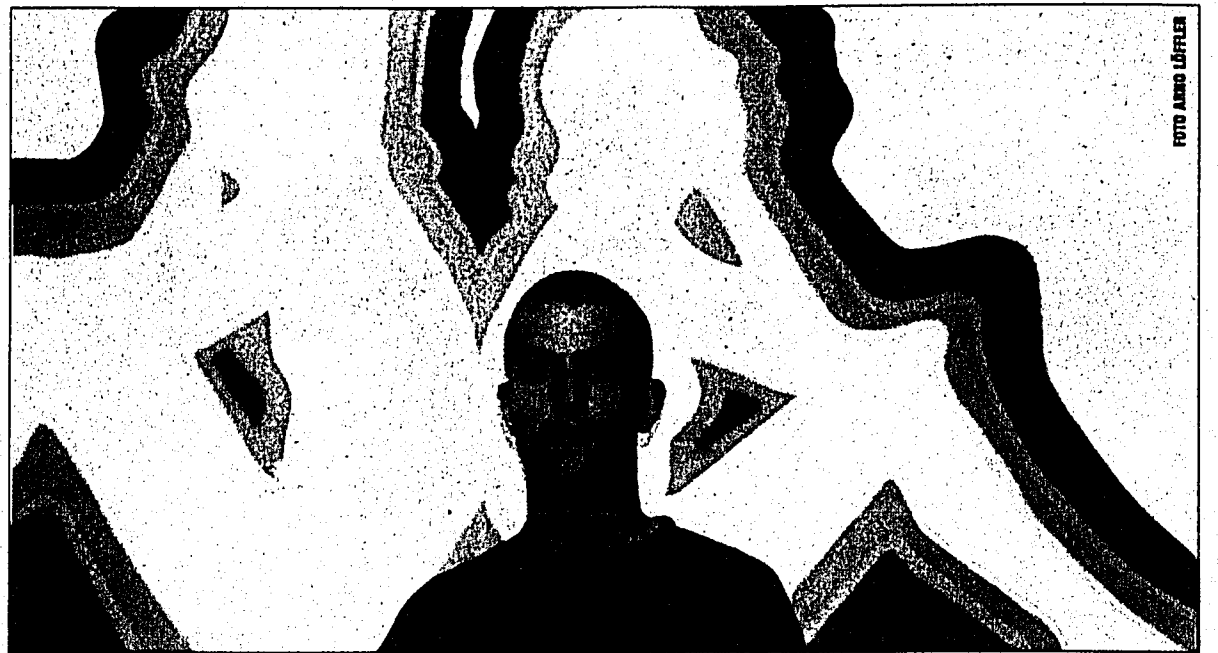
Zaccheo Zilioli: Inhalte transportieren will ich grundsätzlich nicht, ausser der Malerei. Die Ausstellung ist angelegt auf Pop-Elemente, die man kennt, sind gemischt mit Elementen, die ich selber gestalte. Und es ist eine Mischung von allen meinen «Sprachen».

Was ist Ihr «sprachlicher» Hintergrund?

Ich habe fünf Jahre an der Kunst in Zürich studiert, Bereich Bildende Kunst, vorher habe ich einen F + F-Vorkurs absolviert, und davor war ich an der Steiner-Schule. Vor zwei Jahren habe ich angefangen, auf den Raum zu malen, auf Wände, Boden, Decke. Ein Projektionsgerät erlaubt mir jetzt, vermehrt figurativ zu arbeiten. Vorher habe ich nur mit Schablonen figurativ gearbeitet, und ganz früher, vor fünf, sechs Jahren, habe ich mit dem Pinsel sehr abstrakte Bilder gemalt.

Sie haben ein paar Elemente, die sich wiederholen...

Ich möchte eine Welt generieren, wo man mit dem Auge durchwandeln kann, in der das Auge festgehalten wird, aber dann immer weiter kommt. Ich erhoffe mir ein bisschen Orientierungslosigkeit für den Betrachter. Das Auge soll in «Nestchen» stehen bleiben können, Kon-



Zaccheo Zilioli vor seinem Kappa-Logo im Kunstraum Engländerbau.

zentrationen, wo viel passiert, und dann zum nächsten Nestchen weitergehen. Aber ich versuche das Ganze als ein Bild zu sehen, den ganzen Raum.

Im Moment findet eine Warhol-Ausstellung statt in Vaduz. Sehen Sie eine Verbindung zwischen Ihnen und Warhol?

Die Verbindung ist insofern da, als ich Pop-Elemente gebrauche, aber ich werde auch ihn als Pop-Element gebrauchen. Warhol ist Kommerz. Botticelli oder Michelangelo möchte ich auch integrieren. Die Freiheitsstatue, Warhol, das Kappa-Logo sind alles sehr universell kommunizierbare Sachen. Ich finde es lustig, Kommerz zusammenzuwerfen mit Elefanten, wobei unklar bleibt, was das miteinander zu tun hat. Die Vögel stammen auch von mir.

Sind die Vögel auch Symbole?

Ja, sie stehen für vorwärts gehen, ihnen wohnt Dynamik inne. Sie sind Kitsch und das Symbol für Freiheit und für Bewegung.

Wie ist Ihr Verhältnis zum Kitsch?

Er ist ein positives Stilmittel. Beim Eidgenössischen Stipendium in Basel habe ich etwas sehr Kitschiges gemacht: zwei Vögel und Palmen, farblich so ein bisschen Achtzigerjahre. Das Yin/Yang ist auch an sich kitschig. Jetzt möchte ich noch das Heidi-Logo vom Migros auf die Venus projizieren, wodurch ein ironisierender Bruch entsteht. Ich werte alles gleich. Die graphische Form werte ich gleich wie ein bekanntes Logo.

Steht Heidi jetzt für Sie mehr für ein Markenzeichen oder für Kitsch?

Das beim Migros neu eingeführte Markenzeichen spielt mit und auch das Schweizer Heidi. Die unlogische Verbindung mit der Venus ist lustig. Mit dem Yin/Yang auf der Venus und mit dem Heidi und der Pistole möchte ich Fragezeichen auslösen. Das Heidi ist etwas Liebes, und drum passt eine Pistole nicht dazu. Das finde ich spannend. Das Kappa-Logo steht wie das

Yin/Yang für den universellen Wunsch nach Zweisamkeit und Familie. Das sind Assoziationen, die ich alle dazu haben möchte.

Vernissage

Zur Vernissage am kommenden Dienstag, den 22. Juni um 18 Uhr ist jedermann herzlich eingeladen. Nach den einführenden Worten von Nadia Schneider vom Kunsthau Glarus soll sich das Gespräch untereinander und vor allem mit dem Zaccheo Zilioli ergeben. Die Öffnungszeiten im Kunstraum Engländerbau sind Dienstag und Donnerstag von 13 bis 20 Uhr, Mittwoch und Freitag 13 bis 17 Uhr sowie Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr. Die Ausstellung «Fanatic Dream» dauert bis zum 8. August. Infos im Internet unter www.kunstraum.li.

KUNSTRAUM

Engländerbau

9490 Vaduz www.kunstraum.li

Das Gestrüpp in der Rückkoppelung

Musikalische Lesung von Michael Donhausers Prosagedichten

VADUZ – «Je näher man ein Wort anschaut, desto ferner blickt es zurück.» Dieses Diktum von Karl Kraus fällt einem ein, wenn man die Texte Michael Donhausers aus seinem Gedichtband «Von den Dingen» hört. In der Landesbibliothek las Ingo Ospelt die zwei Prosagedichte «Das Gestrüpp» und «Die Tomate», musikalisch begleitet von Hieronymus Schädler.

• Annette Lingg

Michael Donhauser, der aus Liechtenstein kommend, in Wien und neuerdings auch in Maienfeld wohnende Schriftsteller, erkundet Naturdinge mit der Sprache. Das Gestrüpp und die Tomate in ihrer sinnlichen Beschaffenheit werden von allen Seiten betrachtet und in jeder Erscheinungsform registriert. Exzessiv kreist Donhauser um die Begriffe, kommt ihnen immer wieder von neuem nah, bohrt sich tiefer und tiefer in die Worte hinein, setzt immer noch eine Windung dazu. Er beschreibt die Materialität der Dinge bis in die feinsten Verästelungen, als wolle er eine sprachliche Vergewisserung der Umgebung schaffen. Stockend, innehaltend scheint die Sprache, als brauche sie immer wieder einen Versuch, einen



«Also werde ich mir die Tomate vornehmen.» (v. l.) Ingo Ospelt las, Hieronymus Schädler vertonte und Michael Donhauser ist der Autor.

neuen Anlauf für die ausufernde, ja sich erschöpfenden Betrachtungen. Die poetische Annäherung an die Natur ist jedoch von einer Alltäglichkeit und hat nichts vom Überschwang einer euphorischen Natur-Lyrik; im Gegenteil verbreitet sie durch die rhythmischen Wiederholungen einen ganz eigenen Sprachwitz. Besonders in der präzisen und ausdrucksstarken Intonation Ingo Ospelts, der den Texten einen

Rhythmus zu geben vermag, entfalten sie ihre Musikalität und eine manchmal schalkhafte Leichtigkeit. Als verwoben mit dem Text, als assoziativ, verstand sich die Musik von Hieronymus Schädler (an der Flöte). Wie der Text kreist auch sie um ein Motiv und weist die gleiche Beharrlichkeit auf. Leicht träumerisch verschwimmen die Töne ineinander und horchen wie der Text in sich nach. Eine schöne Spielerei

ist die Rückkoppelung der Worte durch ein Aufnahmegerät, das die exzessiven Repetitionen auf noch eine Ebene transportiert und gleichsam als Verstärker des Textes fungiert. «Flüchtig und schon im Entstehen vergehend ist Musik», sagte Hieronymus Schädler, so wie die Natur in den Texten.

ANZEIGE

theater am kirchplatz

Schaan / Liechtenstein

Do, 24. 6., 20 h, TaKino, Schaan

Gold

Mit Ingo Ospelt u. a. Gub-Company, CH und Burkina Faso in Zusammenarbeit mit dem LED

Fr, 25., Sa, 26.-6., ca. 21.45 h, Vaduz, Platz am Kunstmuseum Liechtenstein

Opern-Air II

Neuaufgabe des Freiluft-DVD-Vergnügens

Freitag: «Die Lustige Witwe» (Lehar)

Samstag: «Il Turco in Italia» (Rossini)

In Zusammenarbeit mit der Hilti Foundation und dem Opernhaus Zürich

Mit freundlicher Unterstützung der Ars Rhenia

www.tak.li...immer gut informiert!

Vorverkauf Mo-Fr, 10-12 + 15-18 Uhr

Telefon (00423) 237 59 69

Fax (00423) 237 59 61